

Zeitschrift: Revue économique franco-suisse
Herausgeber: Chambre de commerce suisse en France
Band: 47 (1967)
Heft: 4: Kennedy Round

Artikel: La vie de la Compagnie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-887907>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De son côté, M. Georges-Olivier Robert-Tissot, directeur général, a déclaré que le rôle d'organismes comme la Chambre de commerce suisse en France est moins marqué qu'autrefois. La haute conjoncture a conduit bien des hommes d'affaires à détendre les liens qu'ils entretenaient avec eux. Témoïn le fait que, depuis 1950 le nombre des membres de cette Chambre est tombé de 7000 à 3000. Mais, cette hémorragie a cessé. Homme prassur de nouvelles tâches possibles. C'est ainsi que la Chambre rend aujourd'hui de précieux services par le recouvrement de créances, permettant aux exportateurs d'éviter de longs et coûteux procès. Par ses publications, elle continue à faire des campagnes publicitaires et fournit une foule d'informations dont les chefs d'entreprises sont avides. Elle contribue également à la promotion de nos ventes dans France, par exemple en organisant des « quinzaines » de grand style. Enfin, prochaine étape du développement de ses activités : la Chambre va créer un Département d'études du marché et intensifier son service de renseignements.

DER PRÄSIDENT UND DER VORSTAND DER SCHWEIZER HANDELSKAMMER
IN FRANKREICH BEEHREN SICH, SIE ZUM DÉJEUNER D'AFFAIRES, WELCHES
Donnerstag den 8. Juni 1967, 12 H 15 S. T. IM BAHNHOFBUFFET ZÜRICH
IN ZÜRICH STATTFINDEN WIRD, EINZULADEN.

ANSCHLIESSEND AN DAS DÉJEUNER WIRD DER PRÄSIDENT J.-L. GILLIÉRON
KURZ ÜBER DIE **gegenwärtige Situation der französisch-schwei-**
zerischen Beziehungen REFERIEREN UND GENERALDIREKTOR G.-O. ROBERT-
TISSOT ORIENTIERT ÜBER DIE DIVERSEN **praktischen Dienstleistungen**
WELCHE DIE SCHWEIZER HANDELSKAMMER IN FRANKREICH HANDEL UND
INDUSTRIE ZUR VERFÜGUNG STELLEN KANN, Z. B.

- Inkasso und Rechtsberatung,
- Publizität und Werbung,
- Handelsförderung,
- Marktforschung und Handelsa...

SIE WERDEN EBENFALLS FRAGEN P...

R. S. V. P.



Intérieur de l'une des grandes salles
du Buffet de la Gare à Zurich.



De gauche à droite :

M. Rudolf Candrian, propriétaire du
Buffet de la gare à Zurich et M. Jean-
Louis Gilliéron, Président de la Chambre
de commerce suisse en France.

Unser wichtiger Handelspartner Frankreich

Von der gesamten Ausfuhr der Schweiz gingen im Jahre 1966 15,1 Prozent nach Westdeutschland, 10,8 Prozent nach den USA, 8,6 Prozent nach Frankreich, 8,3 Prozent nach Italien und 6,5 Prozent nach Großbritannien; von den fünf wichtigsten Handelspartnern unseres Landes steht somit Frankreich an dritter Stelle. Nach Herkunftsländern des schweizerischen Importes aus dem Ausland belegte Frankreich hinter Westdeutschland, das 29,4 Prozent aller Importwaren lieferte, und vor Italien, das am Import mit 9,9 Prozent beteiligt war, mit 14,1 Prozent sogar die zweite Stelle, während die USA mit 8,5 Prozent hier den vierten Rang einnahmen, gefolgt von Großbritannien mit 7,6 Prozent.

Sonderbarerweise unternehmen viele schweizerische Produzenten von Exportgütern aber

noch keine besonders großen Anstrengungen,

um den französischen Markt mehr zu erobern. Wie uns G. O. Robert-Tissot, Generaldirektor der Schweizerischen Handelskammer in Frankreich, am Dienstagmittag anlässlich einer Einladung zum Lunch (oder in diesem Zusammenhang stilvoller ausgedrückt: zum «Déjeuner d'affaires»), den die «Chambre de Commerce Suisse en France» in Zusammenarbeit mit dem Kaufmännischen Direktorium St.Gallen gab, im persönlichen Gespräch versicherte, liegen in Frankreich für den schweizerischen Exportmarkt noch große Felder brach. Man muß sich vergegenwärtigen, daß allein Paris eine Einwohnerzahl von 7 Millionen Menschen hat — mehr als die ganze Schweiz! — und daß Frankreich einen Markt von 50 Millionen Konsumenten repräsentiert, um zu verstehen, daß man sich in der Schweizerischen Handelskammer in Frankreich über die mangelnde Initiative unserer Landsleute, französische Marktanteile zu erobern, nicht gerade glücklich fühle und es gerne sähe, wenn hier ein Mehreres getan würde. Die Schweizerische Handelskammer in Frankreich möchte dazu ihre Hilfe anbieten; und um dies der schweizerischen Wirtschaft zu sagen, veranstaltet sie dieser Tage verschiedene derartige «Déjeuners d'affaires».

Den Reigen eröffnete St.Gallen, und das hat seinen Grund darin, daß seinerzeit Anno 1916/17 die Initiative zur Gründung dieser Schweizerischen Handelskammer in Frankreich von St.Gallen aus kam, daß dieser Initiative 1918 auch der erforderliche Geldzustupf aus unserer Stadt folgte, und nicht zuletzt dem Umstand, daß St.Gallen die älteste Handelskammer der Schweiz, wenn nicht gar der Welt ihr eigen nennt, das Kaufmännische Direktorium, das schon vor Jahrhunderten erste Handelsbeziehungen mit Frankreich (Lyon) pflegte. So erhielt St.Gallen die Ehre, vor Basel und Zürich dieses «Déjeuner d'affaires» zu dürfen. Vertreter der wichtigsten Exportindustrien der Ostschweiz nahmen an diesem Mittagessen teil, das von Jean-Louis Gilliéron, Präsident der Schweizerischen Handelskammer in Frankreich, präsiert wurde, der unter anderen wichtigen Gästen Rolf Bühler, Präsident der Union des Chambres de Commerce Suisses à l'Etranger, begrüßen konnte.

Nach dem bei angeregten Gesprächen eingenommenen Mittagessen richtete Präsident Gilliéron ein paar Worte an die Gäste. Mit wenigen Worten umriß er die Bedeutung, welche nicht nur Frankreich für die schweizerische Wirtschaft hat — wir haben einleitend schon darauf hingewiesen —, sondern vor allem auch auf die nicht zu unterschätzende Bedeutung, welche unsere kleine, aber wirtschaftlich starke Schweiz für die französische Wirtschaft hat. Im Jahre 1966 importierte die Schweiz aus Frankreich Güter für 2,4 Mia Fr.

und führte Waren für 1,2 Mia Fr. nach Frankreich aus. Die Differenz zugunsten Frankreichs belief sich mit 1,2 Mia Fr. auf genau jenen Betrag, den unser großer westlicher Nachbar aus dem gemeinsamen Markt als Handelsbilanzdefizit verzeichnete. Mit anderen Worten:

Der Handel mit der Schweiz vermochte im Jahre 1966 Frankreich das Handelsbilanzdefizit aus dem EWG-Handel zu decken!

Ander Vergleiche sind ebenfalls sehr sprechend: Der Schweizer konsumiert in einer einzigen Woche so viele französische Güter wie der Amerikaner in einem ganzen Jahr. Oder anders: Die Schweiz kauft von Frankreich mehr Güter, als alle osteuropäischen Staaten zusammen! (In Klammern sei dazu der Kommentar angebracht, den der Referent höflich verschwie: Das Frankreich de Gaulles, das derart vom schweizerischen Handelspartner profitiert, hat es noch nicht einmal für nötig befunden, ein Mitglied des schweizerischen Bundesrates offiziell zu empfangen, während mit größtem Propagandaaufwand und Tamtam sowohl die Staatsmänner der kleinsten Entwicklungsländer wie auch die Prominenzen des Ostblocks empfangen oder besucht wurde.)

Die Entwicklung des Handels mit Frankreich vollzog sich in den letzten Jahren zwar stetig, aber eher langsam. Präsident Gilliéron wies darauf hin, daß beispielsweise der Handelsverkehr Frankreich—Belgien sich seit 1962 verdoppelte, und deutete an,

vermehrte Anstrengungen von schweizerischer Seite

könnten dazu führen, daß eine ansehnliche Steigerung des Außenhandels mit Frankreich durchaus im Bereich der Möglichkeit läge. Frankreich sei bereit, gute Schweizer Qualitätsware zu kaufen und gut zu bezahlen. Er deutete ferner an, es könnten schon vor einer allfälligen Assoziation der Schweiz bei der EWG mit Frankreich für verschiedene Exportwirtschaftsgebiete, beispielsweise für den Sektor Textilwirtschaft, bilaterale Abkommen mit Frankreich ausgehandelt werden, die den entsprechenden schweizerischen Wirtschaftssparten ähnlich günstige Zollbedingungen einbringen dürften wie den EWG-Partnern. Aber eben: Man müßte über solche Punkte, wie auch über die Assoziation, Verhandlungen einleiten...

Präsident Gilliéron erwähnte abschließend verschiedene zwischenstaatliche Probleme, die ebenfalls mit solchen Verhandlungen und mit besserer Zusammenarbeit gelöst werden sollten, weil sie das Ende im wirtschaftlichen Interesse beider Länder lägen, so etwa die Koordination der Liniennetzplanung und der Anschlüsse über die Grenzen im Autobahnbau. Wo es sich nicht um zwischenstaatliche, sondern um praktische Probleme handelt, die der einzelne Schweizer Produzent oder Handelsunternehmer in Frankreich zu lösen hat, stellt sich die Schweizer Handelskammer in Frankreich mit ihren Diensten zur Verfügung. Darüber orientierte am Lunch kurz der Generaldirektor der Handelskammer in Frankreich, G. O. Robert-Tissot.

Die Schweizer Handelskammer in Frankreich zählt etwa 3000 Mitglieder. An der Spitze der Kammer steht ein Verwaltungsrat. Zurzeit beschäftigt die Kammer ein gutes Dutzend Angestellte. Die Kammer gibt verschiedene Informations-Zeitschriften heraus. Ihre Haupttätigkeitsgebiete in Frankreich sind das Inkasso und die Rechtsberatung, die Handelsförderung, die Publizität und Werbung, die Marktforschung und die Erteilung von Handelsauskünften. Die Schweizerische Handelskammer in Frankreich will sich, nachdem sie bereits entsprechende Anstrengungen erfolgreich unternommen hat, weiterhin bemühen, für ihre Mitglieder praktischer und wirtschaftlicher zu arbeiten. Sie hofft, ihre Ausweitung in Zukunft noch stärker als bisher zur Ausweitung des schweizerischen Marktanteils in Frankreich zu dienen. — xi —

LA TRIBUNE DE GENEVE
29 JUNI 1967

LA TRIBUNE DE
29 JUNI 1967

de la publicité. Par le fait de ces efforts conjugués, la situation financière a évolué dans le sens d'un très net et très heureux assainissement.

Au cours de cet assemblée générale l'ancien président de la Contédération, M. Paul Chaudet, a été élu à l'unanimité dans le conseil d'administration ainsi que M. Robert Montandon, le nouveau directeur de l'Office suisse d'expansion commerciale.

Bien que les chiffres statistiques fassent apparaître un accroissement de nos livraisons vers la France la réalité de la discrimination tarifaire se fait de plus en plus sentir, notamment par la compression des marges bénéficiaires des fournisseurs suisses. C'est la raison pour laquelle la Chambre de commerce suisse en France s'est déclarée favorable à une mise en vigueur accélérée des résultats du Kennedy-Round. Elle déplore par ailleurs que les charges fiscales pesant sur les placements suisses en France n'aient pas été réduites par la nouvelle convention bilatérale de double imposition mais au contraire accrues, même qu'il a été déploré que le système français de « crédit d'impôt » ne s'applique toujours pas aux bénéfices que réalisent les étrangers : les nouveaux investissements suisses en France sont de ce fait pratiquement arrêtés.

L'orateur de la journée M. Philippe Weck, directeur général de l'Union banques suisses, a présenté un exposé fouillé sur les euromarchés financiers constitue la contrepartie européenne dollars que draine vers notre continent déficit américain des paiements ainsi d'autres apports de devises. Depuis que que temps on ne parle d'ailleurs p d'« eurodollars » mais plus généralement d'euromarchés financiers parce que nombreuses autres devises que le dollar sont apparues.

Un magazine financier anglais ayant fait le procès, il y a quelques mois, des boursiers suisses, parlaient des « gnomes de Zurich ». M. de Weck s'est présenté comme un exemplaire de ces gnomes, tout en faisant l'éloge de ce nouvel instrument d'investissement que sont les euromarchés, invention d'inspiration purement américaine mais totalement européenne, l'heure qu'il est. C'est une véritable révélation sur nos marchés financiers et, bien entendu, selon l'orateur d'en tirer le meilleur parti. Les banques suisses s'y emploient activement. Puisque gnomes il y en a, pourquoi ne leur proposerait-on pas le slogan publicitaire (pour la presse britannique) : The swiss gnomes work for you.

Ce résultat a été obtenu grâce à une plus grande rigueur dans la gestion, d'une part, par une identification systématique des services qu'une Chambre de commerce suisse à l'étranger est en mesure de rendre, d'autre part, et enfin par une augmentation significative des abonnements aux organes d'information publiés par la compagnie, suivie d'un meilleur rendement

28 juin
S ET CHA

« Une large collaboration internationale est de plus en plus nécessaire pour résoudre les problèmes financiers qui se posent actuellement à l'Europe, et la Suisse s'y emploie », a notamment déclaré M. Philippe de Weck, directeur général de l'Union des banques suisses, au cours d'un dîner-conférence organisé lundi par la chambre de commerce suisse en France.

Rappelant l'importance grandissante de l'Euro-Marché de capitaux (qui a concentré en 1966 10 milliards de dollars de dépense), M. de Weck a affirmé que ce marché existait sans le déficit des paiements annuels, la plus grande charge à court terme que les pays de l'Union des banques suisses, moyennant un certain reflux avait pu supporter.

L'Euro-Marché de capitaux, quant à lui, est devenu un grand pôle d'obligations et de placements, qui pèse de plus en plus sur le directeur de l'Union des banques suisses.

provoqué une crise de confiance dans les capitaux européens (qui concerne des placements à long terme connus d'un public mieux informé que les émissions lancées par les Etats-Unis) et a permis de mieux connaître les émissions lancées par les Etats-Unis. « Il y a trois ans, des sociétés américaines ont lancé les premières émissions obligataires sur le marché européen et aussitôt de nombreuses firmes françaises ont suivi cet exemple. »

De gauche à droite : MM. Jean-Louis Gilliéron, Président de la Chambre de commerce suisse en France, Philippe de Weck, Directeur général de l'Union de banques suisses, Pierre Dupont, Ambassadeur de Suisse en France et Jacques Ruedi, Conseiller commercial près l'Ambassade de Suisse en France.



L'Union des Chambres de commerce suisses à l'étranger

L'Union des Chambres de commerce suisses à l'étranger a tenu son Assemblée Générale annuelle à Paris, le 26 mai 1967. Le Président M. Rolf Buhler, aux côtés duquel se trouvait le Vice-président M. Raymond Déonna, Conseiller National, a salué la présence de l'Ambassadeur de Suisse à Paris, M. Pierre Dupont, de l'Ambassadeur de Suisse près l'OCDE, M. Claude Caillat, de M. Robert Montandon, Directeur de l'OSEC et de M. Hermann Hauswirth, Directeur de la Foire de Bâle. Des discussions est ressorti le souci de la nécessité pour l'économie suisse de rester concurrentielle. Par ailleurs, l'Assemblée a constaté avec satisfaction les résultats positifs du Kennedy Round et a exprimé sa reconnaissance aux négociateurs suisses.

Les Chambres de commerce suisses à l'étranger estiment souhaitable qu'en Suisse les Autorités, les différentes industries, ainsi que les Associations professionnelles fassent usage de leurs compétences et de leurs expériences. De même les Chambres de commerce se préoccupent des mesures qui doivent être prises pour assurer la liaison par autoroutes entre la Suisse et les grands axes autoroutiers européens, afin d'éviter l'isolement du pays.

Le Professeur H. Bachmann, de St-Gall, a d'autre part exposé les tendances qui ressortent des derniers événements dans le cadre de la CEE, de l'AELE et du Kennedy Round. Au cours d'une discussion animée, il a répondu à de nombreuses questions pratiques.

De gauche à droite : MM. Jean-Louis Gilliéron, Président de la Chambre de commerce suisse en France; Bernard de Muller, Directeur de la S.A. Chauffage Sulzer; Claude Caillat, Ambassadeur de Suisse près l'OCDE; Raymond Déonna, Conseiller national; Rolf Bühler, Président de l'Union des Chambres de commerce suisses à l'étranger; Robert Thyll, Président de la Chambre de commerce suisse en Autriche.



Le Chantier de la Défense

La Chambre de commerce suisse en France a terminé ses manifestations de l'année 1967 en organisant le jeudi 30 novembre pour ses adhérents français et suisses, une visite des Chantiers de la Défense avec accès au sommet des Tours ESSO et Nobel, visite des Chantiers du Réseau Express régional et de l'Îlot Wilson, prévoyant 20.000 parkings. Ce programme a remporté un grand succès auprès des quelque 130 participants et un apéritif, offert par l'ÉPAD (Établissement public pour l'aménagement de la Défense), termina cette visite de manière fort hospitalière.



Tour Nobel au pied du Pont de Neuilly

Perspective (vue de la Tour Nobel) CB 15, ESSO, CNIT, Centrale de Climatisation (Photo Jean Biaugeaud).



Un groupe au sommet de la Tour ESSO.

